

5. Sonntag i.d.Fz.: Predigt

2. April 2017

Les: Ez 37,12b-14

Ev: Joh 11,1-45

C/Texte/A2017/Afz05-17p

Liebe Gläubige!

Das Evangelium von der Auferweckung des Lazarus berührt viele Themen und Fragen. So haben wir die Frage nach dem Wann der Auferstehung? Wir finden keine eindeutige Antwort, weil es verschiedene Tode gibt: den physischen am Ende des Lebens, aber ebenso den Beziehungs-, den Liebestod u.a. mitten im Leben. Jesus will das Leben über alle diese Tode hinaus. Ja, er will die Auferstehung aus den kleinen Toden, die einem Menschen am letzten Tag – sprich heute – widerfahren: die Tode durch Enttäuschungen, Hass, Liebesentzug, Feindschaft u.ä. Die alltäglichen Tode, die Menschen die Lebensfreude u. –kraft nehmen, die Menschen in die Resignation und Verbitterung treiben. Gerade für solche Situationen gilt der Ruf: Lazarus, komm heraus (aus diesem Grab)! Jesus tritt am Beispiel des Lazarus sehr entschieden gegen diese kleinen, alltäglichen Tode auf. Er kann und will sich nicht an sie gewöhnen.

Das Evangelium thematisiert weiter die Frage nach der Macht, bzw. Vollmacht Jesu: Hätte er den Tod nicht verhindern können oder sogar müssen? Warum war er nicht da? Ist ER – GOTT- überhaupt da, wenn man ihn braucht? Wie oft machen Menschen Gott den Vorwurf: Er sei in den wirklich entscheidenden Augenblicken des Lebens abwesend. Im Gespräch mit Marta wird deutlich, dass Gott

mehr vermag als sie im Augenblick erhoffte. Sie glaubt, dass der Bruder am jüngsten Tag – irgendwann einmal - auferstehen wird. Sie teilt den damaligen Glauben der Pharisäer und hat eine wage Hoffnung in eine unbestimmte Zukunft hinein. Jesus führt sie in eine größere Hoffnung hinein. Beim Glauben an die Auferstehung geht es um weit mehr als um ein banales Weiterleben des gegenwärtigen Daseins, um ein schönes Wiedersehen vergleichbar mit der Heimkehr nach einer längeren Reise. In der Auferstehung geschieht die Verherrlichung Gottes. Die Herrlichkeit Gottes zeigt sich im Erlösten, Befreiten, aufgerichteten Menschen. Dafür ist der Mensch geschaffen und berufen. Die Frage an Marta: Glaubst du das?

Ich habe öfters den Eindruck, dass die Menschen im Zusammenhang von Beerdigungen die Auferstehung sehr klein und eng denken. Die Vorstellungen bzw. Hoffnungen gehen in Richtung Wiedersehen und vereint sein. So bringt es auch das Lied von Andreas Gabis, „a mol seg ma uns wieder“ für viele, sehr zu Herzen gehend zum Ausdruck. Die biblischen, äußerst sparsamen Bilder, zeugen von ganz anderen Vorstellungen. Sie sprechen von Neuschöpfung, vom Leben in der Herrlichkeit Gottes, vom Leben in seinem Shalom, keine Klage und keine Träne wird mehr sein. (Apc 21,1-5)

Nochmals das Thema: Um welchen Tod handelt es sich hier wirklich? Welchen Tod ist Lazarus gestorben? Hat er die Liebe bzw. Übersorge der beiden Schwestern nicht mehr ausgehalten? Haben sie ihn zu Tode geliebt? Es kann tödlich sein, wenn die Balance der Nähe und Distanz in der familiären Beziehung nicht stimmt. Am

Ende sagt ja Jesus zu den Schwestern: Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen. Er soll selbstbestimmt leben können; sein eigenes Leben leben. Es geht um Loslassen, um eigenständig, getrenntes Leben.

Es gibt die Auferstehung am Ende eines Lebens. In der Auferstehung des Lazarus ist aber die Auferstehung in das Hier und Heute Thema. Es gibt diese Situation oder Situationen, in denen man sich wie in ein Grab gelegt vorkommt: Burn out, ein riesiger, lähmender Konflikt, eine Situation, in der nicht mehr geredet wird ... Es wirkt so eigenartig: Als Jesus mit den beiden Schwestern zusammen ist, sagt doch Jesus: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnet Jesus: Er riecht aber schon, denn er ist bereits der vierte Tag im Grab.

Es bleibt der Eindruck, als ob die Schwester Marta Lazarus nicht mehr riechen kann und im Grunde gar nicht will, dass er nochmals herauskommt. Wir wissen, was es in einer Beziehung bedeutet? Dieses einen Menschen nicht mehr Riechen-Können – vielleicht in Folge von mangelndem Gespräch, von Tabus – Familientabus -, von lang anhaltenden Differenzen, Enttäuschungen oder Wünschen, die nicht und nicht erfüllt werden. Marta kann oder will ihren Bruder nicht mehr riechen. Es stinkt ihr zum Himmel.

Jesus findet sich nicht ab mit dieser verfahrenen Situation. Die Herrlichkeit Gottes sieht für den Menschen ein anderes Leben vor. Den Stein wegnehmen. Es soll und darf ans Tageslicht kommen, was stinkt. Vielleicht müssen wir sogar sagen. Das, was stinkt, muss ans Tageslicht kommen, – der darauf liegende Stein - das

Unausgesprochene, das Ärgerliche muss endlich weggenommen werden, damit wirklich erlöstes und befreites Leben möglich wird – und die Herrlichkeit Gottes sichtbar wird.

Bischof Ackermann aus Trier war ein Teilnehmer der Bischofssynode vergangenen Jahres in Rom zum Thema Ehe und Familie. Er hat einem Freund erklärt, für ihn ist nicht sosehr das Folgepapier „Amoris Laetitia“ wichtig, sondern das Erleben, dass auf dieser Synode von den Teilnehmern endlich frei gesprochen wurde. Papst Franziskus hat es eingefordert. Es gab keine Tabus, keine Denk- und Sprechverbote. Es war eine neue Gesprächskultur. Es war befreiend und tat der Synode nur gut.

Steine wegnehmen, mit denen Konflikte, Differenzen zugedeckt werden; das, was stinkt, hochkommen lassen, damit ein neues Leben möglich wird. Jesus will keine lebenden Leichen – auch nicht in Familien, Ehen oder Partnerschaften. Jesus wehrt sich dagegen, dass das Leben in einem Grab verbleibt.

Lazarus, komm heraus! Lazarus – auf Deutsch: Gott hilft. Und Jesus weiter: Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen! Vielleicht bin ich da auch gefordert?

Amen.